

## Zürcher Oberland

## Mit Alphorn und Orchester

Am Neujahrskonzert des Collegium Cantorum zeigte Solist Matthias Kofmehl in Pfäffikon, wie vielfältig Alphorn gespielt werden kann.

Pfäffikon - Bei einigen Passagen konnte sich das Publikum ein erstauntes Schmunzeln nicht verkneifen. Solche Töne hatten manche wohl noch nie aus einem Alphorn vernommen. Virtuoso und dramatisch, teilweise auch bewusst dissonant, erinnerte das Spiel von Solist Matthias Kofmehl am Neujahrskonzert des Collegium Cantorum nur noch ganz selten an bekannte Alpenweisen. Mal gewaltig im Ton, dann wieder schnell und spritzig im Stile eines Jagdhorns, entwarf er mit der Unterstützung des Orchesters stetig wechselnde Klangbilder. Vor allem im extra für ihn komponierten Konzert in F für Alphorn und Streicher des Freiburgers Carl Rütli demonstrierte Kofmehl die ganze klangliche Vielfalt seines Instruments.

Bis es so weit kam, brauchte jedoch vor allem das Orchester eine gewisse Anlaufzeit. Der Auftakt des Neujahrskonzerts mit Edvard Griegs Suite «Aus Holbergs Zeit» war eher verhalten. Der volle Sound der melancholisch schwebenden Melodien des norwegischen Komponisten kam nur teilweise, etwa bei den Cello-Soli, voll zum Ausdruck.

Sehr zu gefallen wusste noch vor Rütis Alphornkonzert als Höhepunkt des Programms eine Aria aus den Bachianas Brasileiras von Heitor Villa-Lobos. Die hier sichtbar gewordene Spielfreude des Collegium Cantorum kam dann auch in der abschliessenden «Schweizer» Sinfonie in C-Dur von Felix Mendelssohn voll zur Geltung. Festlich und schwingvoll entliess das Orchester unter der Leitung von Konzertmeister Thomas Ineichen das Publikum ins neue Jahr.

Insgesamt bot das Collegium Cantorum eine gelungene Vorstellung. Dass am Neujahrskonzert neben bekannten Werken auch eher ungewöhnliche Stücke zur Aufführung gelangen, hat schon fast Tradition. Vor zwei Jahren wurde die Jodlerin Nadja Räss als Solistin engagiert, und 2009 versuchte man sich an zwei avantgardistischen Tangovariationen des Argentiniers Astor Piazzolla. Ansonsten agiert das aus Berufsmusikern der Region Zürich bestehende Orchester vorwiegend als Begleitensemble für Chöre. Weitere Neujahrskonzerte finden am Samstag, 9. Januar, in Winterthur und am Sonntag, 10. Januar, in Obfelden statt.

Raphael Brunner

Lothar (5/7): Wie sich die Holzfirmen erholt haben

## Die unkoordinierten Verkäufe waren schuld am Preiszerfall

Nach dem Orkan Lothar musste die Industrie immense Holzmengen verarbeiten und einen Preissturz hinnehmen. Ein Parkethändler aus Wila und ein Ofenbauer aus Illnau konnten die Situation geschickt nutzen.

Von Susanne Aebersold

Oberland - Als der Parkethändler Albi Graf die vielen Obstbäume am Boden liegen und die Bauern mit der Motorsäge an der Arbeit sah, sagte er sich: «Das kann nicht sein.» Dass das schöne Holz, das dem Sturm Lothar zum Opfer gefallen war, zu Brennholz zersägt werden sollte, stimmte den Geschäftsführer der Wilemer Firma Holzpunkt regelrecht traurig. Albi Graf, der seit bald 30 Jahren im Holzbusiness tätig ist, verkaufte damals vor allem Parkettholz aus Europa und Kanada. Schweizer Holz war für diesen Zweck noch wenig bekannt. Lothar brachte ihn auf eine Idee: «Wieso nicht das am Boden liegende Holz zu Parkett verarbeiten?»

Gesagt, getan. Graf ging auf diverse Bauern zu und kaufte ihnen ganze Baumstämme ab. Das Holz war unbeschädigt, da der Sturm die Bäume mit der Wurzel ausgerissen hatte. Für die Bauern war das Geschäft lukrativ. Sie erhielten von Graf mehr Geld, als sie für Brennholz bekommen hätten. «Im ersten Jahr nach Lothar kaufte ich ausserhalb meines Budgets rund 500 Kubik Obstholz ein», sagt Albi Graf. «Das war ein Risiko. Denn ich wusste nicht, ob ich das Holz auch wieder loswürde.» Er inszenierte mit dem Spruch «Wir verkaufen Schweizer Lotharholz» und hatte Erfolg. Viele Kunden fanden die Idee, Sturmholz sinnvoll zu verwerten, sympathisch. Vor allem auch aus ökologischer Sicht. Innert kurzer Zeit wurden Parkettböden aus Schweizer Holz bei Holzpunkt zum Renner. Schon ein bis zwei Jahre nach dem Unwetter waren die 500 Kubik Holz verkauft. Fruchtobstbäume wie Birne, Apfel, Zwetschge, Nuss oder Kirsche seien für Parkett ideal, sagt Albi Graf. Das Holz der Birne beispielsweise sei sehr robust, dafür bewegungsarm, wild gemustert und knorzig. Also nicht ebenmässig und damit für Schreiner weniger geeignet. «Dieser braucht Holz ohne Makel», sagt Graf.

## Schwierigkeiten beim Export

Positiv ausgewirkt hat sich der Sturm auch auf das Geschäft der Firma Alpinofen in Illnau. Diese verzeichnete direkt nach dem Sturm einen sprunghaften Verkaufsanstieg an Kamin-, Schweden- und Kachelöfen. «Das Unwetter zeigte



Viel Sturmholz ging ins Ausland: Händler aus Österreich kauften Stämme, drückten aber die Preise. Foto: Jürg Müller (Keystone)

den Leuten, dass sie abhängig von Öl, Gas und Strom sind», sagt Ralf Gisin. Viele hätten auf Holzheizungen umgestellt. «Für unsere Branche war Lothar eine gute Werbung.»

Probleme bereitete der Orkan den Holzhändlern. Für die grossen Holzfirmen im Kanton Zürich - eine bis eineinhalb Millionen Kubik Holz lagen am Boden - gab es im Jahr 2000 zu wenig Abnehmer. «Die Kanäle für den Export mussten erst aufgebaut werden», sagt Beat Riget. Seine Firma Zürichholz in Kyburg gab es vor zehn Jahren zwar noch nicht. Riget erlebte Lothar aber hautnah in der Sturmholzzentrale Zürich. Man wollte das Holz damals rasch aus dem Wald bringen. Händler aus Österreich kauften die Stämme, drückten aber die Preise. Wegen unkoordinierter Verkäufe brachen diese um 35 Prozent ein. Hinzu kamen Transportschwierig-

keiten, weil es an Bahnwagen fehlte. «Wir Schweizer waren logischerweise danach nicht bereit, noch unsere alten Preise zu bezahlen», sagt Jakob Unholz aus Greifensee, der bis vor kurzem eine Sägerei geführt hat. Exportiert wurde vor allem Rundholz für Balken und Bretter sowie Papierholz. Pellets seien damals noch kein Thema gewesen, so Riget von Zürichholz. «Erst nach Lothar

wurden im grossen Stil Pelletwerke gebaut.» Als einer der Ersten im Kanton arbeitete Jakob Unholz mit Holzschmitzelheizungen. Zunächst mit Erfolg. «Nach Lothar erlebten wir zuerst einen Boom, der aber nicht lange anhielt», sagt er. Seiner Meinung nach sind die Elektrizitätswerke in der Region in ihrem Auftritt zu aggressiv und verdrängten die Holzschmitzelheizungen.

## Eine Serie in sieben Teilen

Wie Lothar das Zürcher Oberland bewegte

Die Wälder in Uster, Pfäffikon und Hittnau waren am stärksten vom Orkan Lothar am Stephanstag 1999 betroffen. In einer losen Serie berichtet der «Tages-Anzeiger» Ausgabe Oberland über Erinnerungen, Auswirkungen und Konsequenzen des zerstörerischen Sturms in der Region.

1. Tagi-Leser erinnern sich
2. Sicherheitsregeln nach vier Todesfällen
3. Dann kam der Käfer
4. Grossmaschinen im Einsatz
5. Wie sich die Holzfirmen erholt haben
6. Kunstwerke aus Lotharholz
7. Und beim nächsten Sturm?

## Schulpfleglerin per sofort zurückgetreten

Weil sie ihr Kind pflegen muss, kann Susanne Pfister nicht in der Schulpflege bleiben. Doch auch das Klima in der Behörde behagte ihr nicht.

Pfäffikon - Schulpfleglerin Susanne Pfister (Grüne) ist per sofort von ihrem Amt zurückgetreten. Wie Pfister bestätigte, habe sie am 14. Dezember beim Bezirksrat ein Gesuch um sofortige Entlassung gestellt. Diesem sei am folgenden Tag entsprochen worden. Der Rücktritt wurde per 31. Dezember rechtskräftig.

Als Grund für den Rücktritt macht Pfister persönliche Umstände geltend, aber auch die Situation innerhalb der Behörde. Einerseits sei ihr Sohn im Pri-

marischulter Anfang Dezember bei einem Vorfall auf dem Pausenplatz so schwer verletzt worden, dass er die Schule während mehrerer Monate nicht mehr besuchen könne. Weil sie ihr Kind nun zu Hause pflege und unterrichte, fehle ihr die Zeit für das Behördenamt. Andererseits hätte die Durchsetzung neuer Ideen im Bereich Schulentwicklung und Qualitätssicherung zusätzliche Kräfte erfordert, die ihr in der jetzigen Situation fehlen würden. Ihre Bestrebungen seien behindert worden.

Pirmin Knecht, Präsident der Pfäffiker Grünen, sprach von einem «ausserordentlich bedauerlichen Abgang». Zu den Gründen des Rücktritts vermöge er nicht viel zu sagen. «Allerdings muss man davon ausgehen, dass im Falle eines Rücktritts ohne Wegzug aus der Gemeinde etwas schiefgelaufen ist»,

meinte er. Offenbar sei die Zusammenarbeit innerhalb der Pfäffiker Schulpflege nicht immer konstruktiv verlaufen, sagte Knecht.

Susanne Pfister gehörte der Pfäffiker Schulpflege seit Ende September 2008 an. Sie war damals im Zuge der Ersatzwahlen nach dem Massenrücktritt aus der Behörde Mitte März 2008 gewählt worden. Neben einer normalen Mitgliedschaft strebte Pfister auch das Schulpräsidium an. In der Kampfwahl gegen Hanspeter Hugentobler (EVP) unterlag sie allerdings.

Weil die Gesamterneuerungswahlen kurz bevorstehen, wird Pfisters Sitz nicht mehr neu besetzt. Im Rahmen dies Erneuerungswahlen wird die Zahl der Schulpflegemitglieder in Pfäffikon von elf auf neun reduziert.

Andreas Frei

## Kirchenglocken sind zu laut

Fällanden - Die katholische Kirchengemeinde Dübendorf-Fällanden-Schwerzenbach will die Lautstärke der Glocken in der Kirche Fällanden verringern. Der Grund sind Reklamationen. Für einmal sind es aber nicht die Nachbarn, die sich am Geläut stören. Weder Kirchenpflegepräsident Markus Zeier noch Gemeindegemeinschafter Andreas Strahm sind diesbezüglich Reklamationen bekannt. Vielmehr sind es die Kirchgänger selbst, die sich die Ohren zuhalten, wenn die Glocken den Gottesdienst ankündigen. «Wenn man sich auf dem Vorplatz aufhält, ist das Geläut wirklich ohrenbetäubend», sagt Markus Zeier.

Noch liegt keine Lösung für das Problem auf dem Tisch. Eine Idee sei, den Kirchturm mit Plexiglas zu dämmen - damit würde das Erscheinungsbild am wenigsten beeinträchtigt. Ob dies nun in

Richtung Vorplatz oder auch rückwärtig zur Greifenseeschutzzone hin geschehen könnte, ist nicht klar. Dies hängt laut Zeier davon ab, ob der Kanton bei einer Baueingabe neue Lärmvorschriften geltend macht. «Und natürlich ist wichtig, dass das Geläut nach wie vor schön klingt.» Weitere Ideen seien, die Klöppel auszuwechseln, den Glockenschlag früher anzusetzen, wenn noch keine Kirchgänger vor Ort sind, oder nicht alle Glocken zu läuten. «Doch das ist ja auch nicht der Sinn der Sache. Die Glocken sollen schliesslich nicht bloss Dekoration sein.»

Die Suche nach einer Lösung ist derzeit ohnehin auf Eis gelegt. «Nach den Wahlen wird sich die neue Kirchengemeinde sicherlich des Problems annehmen - und wohl auch eine Idee vorlegen», ist Zeier zuversichtlich. (iba)

Anzeige

**Schlafzimmer Favola,**  
Leder weiss



**1950.-**  
statt 3250.-

**Schlafzimmer Marlene,**  
alpin weiss / Glas schwarz



**1895.-**  
statt 2450.-

# SONDER- VERKAUF!!

**HINWIL** Wässerstr. 28  
Tel. 044 931 20 40

**Täglich offen von 9.00 bis 20.00 Uhr**

**Möbel Ferrari**  
Grosse Auswahl

**www.moebel-ferrari.ch**

**Direkt-Kredit - 6 Monate ohne Zins**